bereits dahin resolvirt, daß auf dem abgesteckt gewesenen Platz das Gebäude auf keinen Fall errichtet werden dürfe. In dem Hause, in welchem das Neustädter (dritte) Standesamt befindlich, will der Stadtrath eine Wohnung miethen und darinnen den Aufwärter dieses Amtes setzen und bittet nun, zum Gehalt des Aufwärters noch eine Wohnungsentschädigung von 180 Mark zu bewilligen. Obschon gerade dieser Aufwärter schlechter gestellt ist, als seine beiden Kameraden vom ersten und zweiten Standesamte, und obwohl es gar keinem Zweifel unterliegen kann, daß es nur dienlich ist, wenn der Aufwärter in nächster Nähe eines solchen Amtes wohnt, wo Documente und Register von größter Wichtigkeit liegen, lehnt das Collegium doch ab, nimmt aber, um seinerseits wenigstens Etwas für die Sicherung der werthvollen Materialien zu thun, einen Unterantrag Schöneckers an, nämlich Schutzvorrichtungen anzubringen und die Feuerwehr mit besonderer Instruction für etwaige Feuer in oder bei Standesämtern zu versehen. Trotz einer, und wenigstens sehr verständlichen und sympathischen Begründung der stadträthlichen Bitte durch Herrn Bürgermeister Stübel kämpften mehrere Finanzausschuß-Mitglieder mit Energie für die Erhaltung ihres ablehnenden Votums. Jedenfalls sollte man gern und freudig bewilligen, was zur äußerlich noblen Erscheinung und zur Sicherung der Aemter, — die immerhin einer hochbedeutenden Idee dienen, — erforderlich; es werden sich schon andere Punkte finden, bei denen man im städtischen Haushalt sparen kann. Ein Gegenstand, den man sonst schmeichelnd umgeht, von dem Niemand gern spricht, regte gerade die Redelust sehr an und zwar — ein Abort! Wir theilten schon mit, daß der Stadtrath beabsichtigt, in den Bürgerwiesenanlagen einen öffentlichen Abort, benutzbar für Frauen und Männer, zu errichten und das Collegium erklärt sich nun im Princip damit einverstanden, will aber, ehe es einen der vorgelegten Pläne billigt, wissen, ob nicht eine derartige Anlage billiger sein würde, wenn man sie in das alte Einnehmerhäuschen am Dohnaischenplatze verlegte. Für jetzt sind 5000 M. dafür veranschlagt. Das Collegium wird sonach mindestens noch einmal im Plenum auf den stillen Ort zurückkommen. — Auch über die Bebauung des westlichen Areals der Taubstummenanstalt ergießt sich ein breiter Redestrom und schließlich bleibt man bei dem früheren diesseitigen Beschluß vom 22. Juli 1874 — „auf diesem Areal blos freistehende Bauweise zuzulassen" — stehen. Sehr hübsch wird das keinesfalls aussehen, nachdem dort inzwischen die Eisenbahnüberbrückung mit der hohen Rampe errichtet worden. Halb elf Uhr werden noch 3 Anträge angemeldet, von denen nur erwähnbar, daß der vom Stadtv. Rosenmüller gestellte, auf schleunigste Anbringung von Eisengittern über die auf dem Albertsplatz ersichtlichen, zu den Bassins führenden Wassercanälen wegen der Kinder angenommen, und der des Stadtv. Dr. Meng, beim Stadtrath anzufragen, was mit dem diesseitigen Antrage vom 8. Septbr. v. J. wegen Besprengung der Straßen und Plätze geworden sei — eine Anfrage, die freilich gar nicht noch nöthig sein sollte — auf die nächste Tagesordnung verwiesen worden ist. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

— Herr Otto Freiherr von Welck schreibt uns: „In Ihrem Blatte No. 115 vom 24. April wird in einer Auslassung über die Leipzig-Dresdner Generalversammlung gesagt: Hr. v. Welck, welcher seine guten Gründe hatte, gegen den Verkauf der Bahn zu 9 Prozent zu plaidiren etc. Ich hoffe, daß Sie gegenüber dem eigenthümlichen Beigeschmacke, welchen diese Ausdrucksweise hat, nachstehender Berichtigung die Aufnahme nicht werden versagen wollen. Es kommen überhaupt einseitige Directorial-Bestrebungen gar nicht zur Geltung kommen, denn nicht die Direction, sondern der Ausschuß, allerdings im vollen Einverständniß mit der Direction, war nach sehr eingehenden und wie es die Verantwortlichkeit gegenüber der Compagnie bedingte, nach auf die ihm in ausgiebigster Weise zu Gebote stehenden Unterlagen fußenden Berathungen zu dem Beschlusse gelangt, selbst im Hinblick auf die durch die Ungeheuerlichkeit des Reichseisenbahn-Gedankens geschaffene Unsicherheit im Eisenbahnwesen nur eine Rente von 10 Prozent als angemessene Entschädigung für Abtretung der Bahn an den Staat bezeichnen zu können. Beide Organe der Gesellschaft erkannten gleichzeitig an, daß sowohl die Entscheidung über den Verkauf überhaupt, sowie über den zu fordernden Kaufpreis lediglich der Generalversammlung zustehe, und hatte ich nicht im Entferntesten daran gedacht, das Wort zu ergreifen, weil die Compagnie ihren Schwerpunkt weniger in kleinen Actionären, als vielmehr und practisch einfach mit 70—80 Prozent des gesammten Actienkapitals in größeren und zum Theil recht großen Actienbesitzern hat, letzteren aber zugetraut werden muß, daß sie sich ein eigenes Urtheil in einer für sie so schwer wiegenden Frage wohl schon vor der Generalversammlung würden gebildet haben und daß sie zu solcher Beurtheilung auch vollkommen befähigt sind. Diejenigen nun, welche 9 Prozent befürworteten, mußten wohl schon vor Beginn der Debatte die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Regierungspropositionen keinerlei Aussicht auf Annahme hatte, denn sie stellten eine Modification derselben in Aussicht und stützten sich andererseits auf Aeußerungen einiger Ständemitglieder über den höchsten Betrag der zu gewährenden Rente. Lediglich das Bedenkliche solcher Argumentation hatte mich zu einem Hinweis darauf veranlaßt, daß in einer so schwer wiegenden Frage wie der zum Beschluß vorliegenden doch nur mit ganz klar präcisirten Factoren gerechnet werden könne. Wenn man übrigens die Zahlen der zwei Abstimmungen vergleicht, so wird man sich nicht schwer überzeugen, daß für die Rente von 9 Prozent, so wie die Sache lag, nun und nimmermehr eine Majorität von ¾ der Anwesenden zu erlangen gewesen wäre, was jedoch wegen der mit einem Verkaufe zusammenhängenden Auflösung der Gesellschaft zur Gültigkeit des betreffenden Beschlusses erforderlich gewesen sein würde."

Bei dem eintretenden Frühlingswetter wird es manchem Leser wohl erwünscht sein, wenn wir ihm eine, wenn auch bedingungsweise einen Tag in Anspruch nehmende, immerhin aber lohnende Partie vorschlagen. Man fährt von hier mit dem Vorm. 10 Uhr abgehenden Dampfboote oder dem 12 Uhr 40 Min. aus Altstadt nach Pirna abgehenden Zuge ab und benutzt von Pirna aus die neue Bahngelegenheit um 1 Uhr 50 Min. nach Dürr-Röhrsdorf. Beim Passiren der neuen Brücke schon entrollt sich vor unseren Augen ein hübsches Bild, zur Rechten Pirna mit dem Sonnenstein, zur Linken nach Dresden zu das breite Elbthal. Kurz nach der Brücke beginnt die Bahn steil zu werden und man kommt an die Stelle, wo die große Dammrutschung stattgefunden hatte. Nach kurzer Zeit erreicht man die Hochebene mit reizender Aussicht, und gelangt nach dem Passiren der Station Lohmen und des Thals bei Porschendorf und Elbersdorf gegen 2 Uhr im Bahnhofe Dürr-Röhrsdorf an. Von hier aus besucht man die „schöne Höhe" bei Dittersbach. Von dem in der Nähe befindlichen Elbersdorf überschreitet man das Gleis der noch im Bau begriffenen Neustadt-Sebnitzer Bahn durch den Bahnbogen, passirt die kleine Bachbrücke, gelangt dann links in einen breiten Fahrweg und in ein Gehölz. Zu unseren Füßen breitet sich das Thal von Elbersdorf aus, wo man sich in dem Wehner'schen Gasthofe restaurirt; dann geht man die Dorfstraße entlang nach der Höhe, auf welcher ein sehr comfortabel eingerichtetes, 2 Etagen enthaltendes Thurmhaus steht und von welchem man eine prächtige Aussicht genießt. Nachdem man sich in der Hentschel'schen Restauration mit Speise und Trank gestärkt, nimmt man den Rückweg durch den Dittersbacher Hof, geht dem kleinen Bache entlang und gelangt durch Dürr-Röhrsdorf nach dem Bahnhof. Von hier aus fährt man je nach einem längeren oder kürzeren Aufenthalte entweder mit dem 5 Uhr 35 Min. oder dem 7 Uhr 10 Min. abgehenden Zuge nach Pirna und dann nach Dresden zurück.

Wenn die Extrazüge, welche die Direction der neuen Berlin-Dresdener Bahn während der Obstbaumblüthezeit in dankenswerther Weise von hier nach Cossebauda eingelegt hat, immer so wenig benutzt würden, wie der am Dienstag Nachmittag 3 Uhr abgelassene, so dürfte deren Einstellung zeitiger erfolgen, als manchem Ausflugsbedürftigen lieb sein möchte. Der Extrazug, aus Locomotive, Tender und 5 großen Personenwagen bestehend, brachte nicht mehr und nicht weniger, als . . . 8 Leutchen mit. Und gleichwohl kann man sich auf der ganzen großen sächsischen Obstplantagenstrecke, die sich von Pirna bis unter Meißen in der Länge von 36 und der durchschnittlichen Breite von 4 Kilometern hinzieht, kaum einen günstig gelegeneren Ausgangspunkt mitten in das prächtigste Blüthenmeer hinein denken, als gerade die genannte Station; denn von hier aus geht's direct ebensowohl in verschiedene schöne Gründe hinein, als zu mehreren herrlichen Höhen hinauf. Wer am Bahnhof Cossebauda aussteigt und von hier direct nach Mobschatz, Merbitz, Leuteritz, Brabschütz, Rennersdorf, Omsewitz, Ockerwitz, Roitzsch, Podemus etc. will, ist leider genöthigt, einen ganz abscheulichen Umweg über die Cossebaudaer Brücke einzuschlagen, weil ein Uebergang des Bahnkörpers, der an zwei Punkten mit ganz geringen Kosten binnen einigen Tagen hergestellt sein würde, nicht vorhanden ist. Nur wenige Schritte vom Bahnhof liegt drüben über dem Graben die fertige Communicationsstraße; aber hüben fehlt eben der rettende Weg und die kurze Strecke bis an den Fuß der nahen herrlichen Höhen, welcher mit höchstens 400 Schritten zurückgelegt wäre, beansprucht eine größere Anstrengung. Wir sagen Anstrengung; denn während der erstgenannte, nicht zu betretende, gegenüber dem Bahnhofe und direct nach Große's Bergrestaurant hinauf führende Weg in gutem Zustande sich befindet, zeigt der letztere, welcher an der Wünschmann'schen Villa vorbeigeht, stark ausgefahrene Geleise und abschüssige Stellen in Menge. Bei Regenwetter aber läuft man Gefahr, das Schuhwerk im klebrigen Lehm zu verlieren. Es ist dies Alles genau dieselbe Geschichte wieder, wie an der Niederwarthaer Brücke, welche schon lange über ein Jahr fertig ist; aber drüber fahren und gehen kann von beiden Seiten partout Niemand. In Cossebauda fehlt's an einem Holzsteg und in Niederwartha an der bekannten Rampe. Die Umwohnenden und die Dresdner Gäste mögen sich mit der Redensart trösten: „Was nützt mich der Mantel, wenn er nicht gerollt ist!"

— Der seit dem Jahre 1873 bestehende Dresdner Gabelsberger Stenographenverein hielt am 25. d. M. seine Hauptversammlung ab. Aus dem Jahresberichte ging u. A. hervor, daß der Verein 181 hiesige und 12 auswärtige Mitglieder zählt und in Bezug auf Unterricht und stenographische Praxis erfreuliche Erfolge verzeichnen kann. Die Thätigkeit des Gesammtvorstandes, an dessen Spitze Herr Schuldirector Wagner steht, fand allseitige Anerkennung durch die Wiederwahl aller seiner Mitglieder. Günstige Kassenverhältnisse und ein recht passendes Local werden dem Vereine auch ferner eine ersprießliche Wirksamkeit ermöglichen.

— Von dem regsamen Vorstande des städtischen statistischen Bureaus, Dr. Jannasch, wird soeben das 3. Heft der Mittheilungen veröffentlicht. Vorbehältlich weiterer, höchst interessanter Notizen darüber, sei hier nur sein Inhalt angeführt. Dr. Jannasch behandelt diesmal 1) die Wohnungsverhältnisse der Dresdner Bevölkerung im Jahre 1874; 2) die Geburts- und Sterblichkeits-Verhältnisse der Civil-Bevölkerung Dresdens in den Jahren 1873 und 1874; 3) die Sterblichkeit der Dresdner Kinder-Bevölkerung in den Jahren 1873 und 1874 nach Polizei-Bezirken und Straßen berechnet; 4) Statistik der 1873 und 1874 in Dresden stattgefundenen Eheschließungen.

— Als am vergangenen Sonntag Tausende und aber Tausende von Menschen der großen Parade wegen den Albertsplatz berührten, wird es nur wenigen von ihnen entgangen sein, welch traurigen Anblick die dortigen großen Rasenplätze gewähren, die im vorigen Spätsommer noch in üppigem Grün prangten und jetzt doch große kahle Flächen zeigen, so, wie wenn der Rasen verbrannt wäre. Es wäre wünschenswerth darüber Aufklärung zu erhalten, ob es wahr ist, daß diese kahlen Stellen durch eine Düngung herbeigeführt worden sind, mit welcher vorigen Herbst jener Rasen überzogen worden ist, eine Mischung, die, wenn sie etwa 2 Jahre lang auf einem Haufen zusammengelegen hat, wohl als vortreffliches Düngemittel für Graswuchs dienen soll, aber, wie dies im vorliegenden Falle geschehen sein soll, schädlich wirkt, wenn sie schon etwa ein halbes Jahr nach ihrer Lagerung verwendet wird. Haben das unsere städtischen Gartenkünstler nicht gewußt, oder liegt jener recht bedauernswerthen Erscheinung etwas Anderes zu Grunde?

— Unsere Notiz über die Fremdenbesteuerung in Loschwitz ist insofern ungenau, als bei der Besteuerung nicht 16, sondern 5 pCt. von der Miethe in Betracht kommen. Daß davon die Fremden nicht betroffen würden, wie der Loschwitzer Ortsvorstand behauptet, vermögen wir nicht zu glauben. Nach 3 Monaten Anwesenheit im Orte tritt bereits die Verpflichtung zur Miethzinssteuer ein. Wer also Mai bis October miethet, die gewöhnliche Contractdauer, wird von der Steuer, sei sie nun hoch oder gering, ohne Zweifel betroffen.

— Gemäß einer Verordnung wird in den höheren Schulen Königs Geburtstag, wenn er in die Osterferien fällt, später besonders gefeiert. Im Vitzthum'schen Gymnasium hielt daher gestern beim Festactus Oberlehrer Dr. Arnold die Hauptrede und zwar die Pflege der französischen Sprache an den Gymnasien; ferner hielten die Gymnasiasten Schubert, Ebhardt und Demiani Vorträge in lateinischer, deutscher und französischer Sprache. In der Kreuzschule bestand der Festactus in einem Vortrag des Dr. Rietzsch über Statistik und in Reden dreier Primaner; in dem Lehrerinnen-Seminar in einem Vortrag des Oberlehrer Keil über Herzog Albrecht den Beherzten; in der Annenrealschule in einem Vortrag des Rektor Zob. Auch in der Neustädter Realschule fand unter Rektor Dr. Niemeyer Festactus statt.

— Am vergangenen Sonnabend ist zum ersten Male probeweise auf der Berlin-Dresdener Eisenbahn der Jagdzug gefahren worden, welcher vom 15. Mai ab fahrplanmäßig den Personenverkehr zwischen den beiden Hauptstädten Norddeutschlands in 2 Stunden und 40 Minuten vermitteln soll. Dieser Zug wird während der Sommersaison von Berlin um 4 Uhr Nachmittags, von Dresden um 9 Uhr Vormittags abgehen.

— J. M. die Königin besuchte während ihres Aufenthalts in Oybin eine Weberstube, nahm von der Beschäftigung an dem Webstuhle nähere Kenntniß und beschenkte bei ihrem Fortgehen ein Kind mit einem größeren Geldstück. Auch hat die hohe Dame, obgleich sie ihre Dienerschaft bei sich hatte, die der Dannenberg'schen Villa reichlich bedacht. Eine große Freude bereitete die Königin den Bewohnern des Stiegelitz'schen Hauses Nr. 20 durch ihr Eintreten und ihre huldvolle Unterhaltung mit denselben.

— Als ein Zeichen freundnachbarlicher Gesinnung ist es zu erwähnen, daß am 23. April in Graupen in Böhmen zum Besten der Abgebrannten in Altenberg ein vielbesuchtes Concert abgehalten worden ist und einen namhaften Ertrag ergeben hat.

— In Riesa ist in der Nacht zum 24. April das Hintergebäude des Mauermeisters Janker, sowie die Wagenremise des Schiffsbaumeisters Förster abgebrannt.

— Am 20. April wurde die 5jährige Tochter des Handarbeiters Zimmermann in Gadewitz bei Döbeln an einem Bahnübergange von einem Schnellzuge erfaßt und so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb.

— Aus Kötzschenbroda. Daß sich unsere Rentiers eines gesunden Schlafes erfreuen, davon erzählt die „Kötzschenbrodaer Zeitung" ein Beispiel. Vergangene Sonntags-Nacht hat sich, wie gestern in Ihrem Blatte kurz erwähnt, in der Schmiedt'schen Villa ein dreister Dieb eingeschlichen, ist durch Vorsaal, Küche und das Schlafzimmer der Frau vom Hause, worin selbige nebst Tochter der nächtlichen Ruhe oblagen, in das des Herrn eingedrungen. Dort hat der Dieb aus den neben dem Bette liegenden Beinkleidern das Portemonnaie herausgeholt, aus diesem den Geldschrankschlüssel, wozu das brennende Nachtlicht trefflich leuchtete, sodann mit demselben den feuerfesten Diebessicheren (?) erschlossen und ca. 11,000 Mark Kassenscheine an sich genommen, ohne daß weder der Hausherr, noch sein im selben Zimmer schlafender Sohn*) das Geringste davon gehört hätten. Dieselben waren früh nicht wenig erstaunt, sich in ihrer Wohnung fest eingeschlossen zu finden, stiegen an der Veranda herunter und kamen, nachdem sie im ganzen Hause vergeblich nach dem etwa Fehlenden gesucht, endlich dahinter, daß sich das Manco im eigenen Schlafzimmer, im festverschlossenen Geldschranke ereignet hatte. Nun bietet man 600 Mark dem Entdecker!

— Der im 18. Lebensjahre stehende Knecht Ernst Pappelbaum aus Trebanitz erhing sich am 22. April in Döbeln. Furcht vor Strafe wegen eines kleinen Diebstahls mag den jungen Menschen zur unseligen That veranlaßt haben.

*) Durch ein schauerliches Gerücht war gestern zu lesen, der Pflegesohn habe das Geld genommen, was nach obiger Darstellung sich ganz von selbst als vollständig unwahr herausstellt.

— Aus Chemnitz werden drei Unglücksfälle gemeldet: Das Ersticken eines Dienstmädchens durch Gasausströmung einer defecten Leitung im Laboratorium der dortigen Gewerbeschule am 23. April, das Ertrinken eines Mannes im Schloßteiche und die schwere Verwundung eines Arbeiters, welcher unbefugter Weise an den Eisenbahnschienen entlang gegangen, von einem Güterzuge erfaßt und bei Seite geschleudert worden ist, am 22. April.

— In Mittweida ist am 25. April der Handarbeiter Andrä in der Schreiber'schen Sandgrube verschüttet und getödtet worden. Er hinterläßt eine Wittwe und 3 Kinder.

— Nach den in Altenberg am 19. April stattgefundenen Erörterungen der Kgl. Brandversicherungs-Commission betragen die Total- und Partialbrandschäden an 80 Gebäuden, einschl. der Kirche und Thürme, ausschl. der Glocken, 150,046 Mark 90 Pf. Die Beschädigten sind mit dem Resultate einverstanden.

— In Chemnitz hat sich am 25. April ein sehr geachteter Bürger in seiner Wohnung erhängt. Ein hoher, jedoch unverschuldeter Verlust soll den Unglücklichen zu dem verzweifelten Schritte veranlaßt haben.

— Tagesordnung der 1. Kammer, den 28. April Vormittags 11 Uhr. 1. Vortrag über das Ergebniß des Vereinigungsverfahrens über den Gesetzentwurf, die Entschädigung der Geistlichen betr. 2. Anzeige der 4. Deputation über a) die Beschwerde Schneider's in Dresden, b) die Petition Carl Hengst's in Annaberg, c) die Petition Gräfe's in Oberlichtenau und d) die Petition des Kirchenvorstandes zu Schöneck.

— Tagesordnung der 2. Kammer, den 29. April Vormittags 9 Uhr. 1. Allgemeine Vorberathung über den Antrag des Abg. Dr. Biedermann und Genossen auf Erlaß eines Gesetzes, eine Abänderung des Landtagswahlgesetzes betr. 2. Schlußberathung über die Zusammenstellung der bei der Hauptvorberathung über den Entwurf eines Gesetzes, das Mobiliar- und Privat-Feuerversicherungswesen betr., gefaßten Beschlüsse.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen. Heute Vormittag 9 Uhr Hauptverhandlung wider den Buchbinder Friedrich Carl Müller aus Letten bei Klosterwalde und dessen Ehefrau Marie Leopoldine Johanne verehel. Müller geb. Läßig aus Dresden wegen Urkundenfälschung, Betrugs, bez. Beihilfe dazu.

— Witterungs-Beobachtung am 27. April, Abds. 5 Uhr Barometerstand nach Otto & Schölzel hier: 28 Pariser Zoll 1½ L. (seit gestern unverändert). — Thermometer nach Reaumur: 11 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Nordwest-Wind. Himmel: bewölkt.

— Elbhöhe in Dresden, 27. April, Mitt.: 20 Cent. unter 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der auf dem Berliner Stadtgerichte den Strousberg'schen Concursgläubigern erstattete Bericht ist für diese äußerst niederschlagend, da selbst die bevorrechteten Forderungen keine Aussicht auf eine nur nennenswerthe Befriedigung haben. Diese Ankündigung kann nicht überraschen, wenn man bedenkt, daß etwa 40 Mill. Mark Schulden einer dagegen verschwindend kleinen Masse gegenüberstehen. An Wechselschulden sind fast 10 Mill. vorhanden und eben so viel an Buchschulden.

Der Großhändler und Theilhaber der Firma Lenk & v. Feilitzsch zu Hof in Baiern, Richard Freiherr v. Feilitzsch, wurde am 24. Februar wegen 26 Verbrechen der Privat-Urkunden-Fälschung, zweier Verbrechen des Versuchs der Urkunden-Fälschung und eines Vergehens der Unterschlagung zu 10 Jahren Zuchthaus abgeurtheilt und sollte in das Zuchthaus zu Plassenburg eingeliefert werden. Der Mann hat es jedoch vorgezogen, das Weite zu suchen und es wird demgemäß vom königl. baierischen Bezirksgerichte Hof nach dem Flüchtling gefahndet. Feilitzsch ist 34 Jahre alt, groß, kräftig, breitschulterig und blond, er stottert.

Aus Liegnitz berichtet der dortige Anzeiger: Vor kurzer Zeit begegneten sich auf der Straße zwei Schwestern, von welchen die eine einen, längere Zeit unterdrückten Groll ohne Weiteres dadurch blitzschnell zum Austrag brachte, daß sie mit der rechten Hand rasch in den Mund der andern Schwester fuhr und ehe diese durch einen Biß die Angreifende abwehren konnte, ihr mehrere Zähne aus dem Unterkiefer herausriß. Trotz dieser entsetzlichen Rohheit siegte die Geschwisterliebe und die schwer Geschädigte nahm von der Anklage gegen die Schwester Abstand.

Im October v. J. verunglückte in der Nordsee auf der Fahrt von Dortrecht nach Riga der Stralsunder Schooner „Der Frühling". Dem Sinken nahe, rief das Schiff einen in Sicht kommenden engl. Fischerkutter, den „Contrast" an. Trotz des herrschenden Unwetters nahm der Führer des „Contrast" ohne Verzug seinen Kurs auf das bedrohte Schiff zu, schickte den Schiffbrüchigen mit einigen seiner Leute eines seiner Boote zu Hilfe, und brachte sie, acht an der Zahl, glücklich an Bord seines Fahrzeuges. Unter Abstandnahme von seinem seewärts gerichteten Course führte er die Geretteten in zweitägiger Fahrt nach Hull, wo der deutsche Consul weiter für sie sorgte. Es kann die Art und Weise, wie das englische Schiff mit raschem Entschlusse und mit Hintansetzung eigener Interessen dem deutschen Fahrzeuge die erbetene Hilfe brachte, nur mit Befriedigung anerkannt werden. Dem Führer des „Contrast" ist von Reichswegen eine goldene Taschenuhr verliehen, während den bei der Ausführung des Rettungswerks betheiligten Leuten des „Contrast" entsprechende Geldgeschenke bewilligt worden sind.

Frankreich. Der Bericht des spanischen Finanzministers Salaverria über den Stand der spanischen Finanzen hat an der Pariser Börse unter den zahlreichen Besitzern spanischer Fonds Schrecken hervorgerufen. Trotz der Warnungen der Presse hatte man sich hier bis zuletzt optimistischen Anschauungen über die Hilfsmittel Spaniens hingegeben. Dieser spanische Krach fehlte noch, um das Maß des Unglücks voll zu machen, das über die großen und seither auch über zahllose kleine Kapitalisten hereingebrochen ist. Türken, Peruvianer, Egypter, Spanier haben jetzt ihre Zinszahlungen eingestellt; damit sind aber in Frankreich mindestens 2 Milliarden brachgelegt. Das wird freilich den Seinepräfekten nicht abhalten, dem Gemeinderathe ein Anleiheprojekt von 120 Millionen Francs zu unterbreiten. Davon sollen 50 Millionen für die Erbauung der städtischen Mehl-Magazine in Bercy und 60 Millionen zur Vollendung der Avenue de l'Opéra verwendet werden, welche vor dem neuen Opernhause beginnt, um auf dem Platze vor dem Théâtre Français in die Rue St. Honoré zu münden. Außerdem wird morgen der Präfekt noch verschiedene andere bedeutende Bauten in Vorschlag bringen, die alle bis zur Ausstellung im Jahre 1878 vollendet sein sollen.

Die fortwährend in Frankreich grassirende Spionenriecherei hat kürzlich in Dijon das sonderbare Resultat zu Tage gefördert, daß ein Priester, obendrein ein Jesuit, als ein vermeintlicher preußischer Spion arretirt und am hellen, lichten Tage, in seinem geistlichen Ornate, mit Handschellen gefesselt, von Gensdarmen durch die Straßen escortirt wurde. Derselbe, ein früherer französischer Artillerie-Offizier, der noch im Jahre 1870 als solcher gekämpft und erst später die Tunique mit der Soutane vertauscht hatte, war nach Dijon gekommen und wollte den Commandanten des einen Forts, mit dem er früher befreundet war, besuchen. Man verweigerte ihm den Eintritt, worauf er sich in einigen lebhaften Redensarten erging; zum Unglück war der Commandant nicht einmal anwesend, um ihn vor dem Geschick der Arretirung bewahren zu können. Die clericalen Blätter sind wüthend über den „sacrilegischen" Vorfall und verlangen eine exemplarische Bestrafung der „Schuldigen".

China. Die historisch-politische Literatur Europas hat soeben eine höchst interessante Bereicherung erfahren durch eine chinesische Geschichte des deutsch-franz. Krieges in acht Bänden. Wang Tau und Tschang Tsung Liang heißen die Verfasser, die, wie sie in der Vorrede bemerken, den Stoff für ihr Werk aus der (nichtchinesischen) Tagespresse geschöpft, gesichtet und geordnet haben. Die beiden Herren Historiker des „Reichs der Mitte" schließen ihr Werk mit der Wahl Mac Mahon's zum Präsidenten und bemerken unter Anderem höchst vernünftig, daß der Friede Europas nur durch ein inniges Bündniß zwischen England, Frankreich, Rußland und Deutschland (sie nennen es Preußen) dauernd gesichert werden könne. Dauernder vielleicht noch, wenn Dänemark, Spanien, Italien und Rumänien sich dieser Allianz anschlössen. Recht naiv allerdings, aber darf man in Europa deshalb spotten? Was würden unsere Gelehrten in einem Werk